



LEBENSSPUREN
DEUTSCHLAND

Informationen 3-2023

Lebensspuren e. V.

Interessengemeinschaft der Lebensbornkinder in Deutschland und Vereinigung zur geschichtlichen Aufarbeitung des „Lebensborn“

*“Die Entwurzelung ist bei weitem
die gefährlichste Krankheit der
menschlichen Gesellschaft.
Wer entwurzelt ist, entwurzelt.
Wer verwurzelt ist, entwurzelt nicht.
Die Verwurzelung ist vielleicht das
wichtigste und meistverkannte
Bedürfnis der menschlichen Seele.”*

(Simone Weil)

im Juli 2023

Liebe Mitglieder und liebe Freunde unseres Vereins,

es sind nun schon wieder einige Wochen seit unserem Jahrestreffen vergangen. Für diejenigen, die daran teilnehmen konnten, waren es wieder zwei unvergessliche Tage, die wir gemeinsam in Wernigerode verbracht haben. Dass auf Grund von Schwierigkeiten bei den Absprachen und der kurzen Vorbereitungszeit Einiges improvisiert werden musste, fiel dann unterm Strich nicht auf, es war wieder ein gelungenes Treffen.

Trotz breitgestreuter Informationen und gezielter Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld der Tagung hat die örtliche Presse wiederum keine Notiz von unseren Veranstaltungsangeboten genommen und diese auch nicht veröffentlicht. Desto erfreulicher war natürlich dafür, dass der Mitteldeutsche Rundfunk (mdr) einen Hör- und einen Fernsehbeitrag, wenn auch von kurzer Dauer gemacht hat. Auch der offene Kanal hat wieder die Veranstaltungen mitgeschnitten, so dass wir die Aufzeichnungen in unser Archiv aufnehmen können.

Leider fanden in diesem Jahr erstmals keine Schülerforen statt, da die „Lebensborn“-Kinder, die zum Treffen angereist waren, dies zeitlich nicht einordnen konnten. Vielleicht gelingt uns das ja wieder im nächsten Jahr.

Der Vortrag über die NAPOLA, der sich schwerpunktmäßig mit den Standorten im Harz, in Balenstedt und Ilfeld befasste, hatte viele neue Informationen zu bieten und gab vor allem Einblicke in die Gedankenwelt ihrer Schüler und Lehrer, in die Lehrpläne und Lehrmethoden. Am Beispiel einiger Schüler stellte der Autor des gleichnamigen Buches, Wolfgang Schilling, auch deren weiteres Schicksal nach 1945 dar.

Am Samstag stellte dann unser Beiratsmitglied, Frau Prof. Angela Moré, das Buch „Nicht in meiner Familie“ von Roger Frie vor. Mit einer Mischung von Informationen über Roger Frie`s Leben, seiner Familie und seinem Verständnis von Familie und Gesellschaft brachte sie uns das Buch nah. Es

bestand auch die Möglichkeit, Bücher zu erwerben. Doch leider fehlte auch hier durch die ausgebliebene Information in der Tagespresse die gewünschte Öffentlichkeit.

Aus der Vorstandsarbeit

Seit der Tagung fand noch keine weitere Vorstandssitzung statt. Anstehende Probleme, wie zum Beispiel die Abstimmung über eine Neuaufnahme, fanden im Umlaufverfahren statt. Die nächste Sitzung ist für den Monat August geplant. Hier wird dann auch der Termin für die nächste Tagung festgelegt; derzeit ist wieder der Zeitraum Mai/Juni angedacht.

Neuaufnahmen

Es gibt zwei Neuaufnahmen für den Verein zu vermelden. Die erste der beiden erfolgte noch kurz vor der Tagung. Dr. Johanna Bednerska hat diesen Antrag gestellt. Sie ist eine junge Frau, die an dem Philologischen Institut der Universität Lodz arbeitet und gegenwärtig an der Thematik „Lebensborn“ forscht. Bei der Jahrestagung 2023 war sie bereits zugegen.

Der zweite Antrag stammt von Birte Willems aus Düsseldorf. Sie ist für Patrik Lasch als Biografin tätig und beschäftigt sich schon seit Ihrer Schulzeit mit den Themen „Nationalsozialismus“ und „Lebensborn“.

Da seit der Tagung keine Mitglieder den Verein verlassen haben, ist somit die Mitgliederzahl weiter gestiegen, was sehr erfreulich ist.

Aufarbeitung „Lebensborn“ in Österreich

In Österreich gab es bekanntlich das Heim „Wiener Wald“, welches sich ca. 60 km weit von Wien bei Pernitz befand. Auch aus unserem Verein sind einige der „Lebensborn“-Kinder dort geboren. Seit etwa zwei Jahren bemüht sich nun Dr. Lukas Schretter vom Ludwig-Boltzmann-Institut für Grund- und Menschenrechte um die Aufarbeitung des „Lebensborn“ in Österreich. Hierzu gab es bereits mehrere Kontakte und im letzten Jahr ein erstes Treffen mit in Österreich lebenden „Lebensborn“-Kindern.

Das Ludwig-Boltzmann-Institut für Grund- und Menschenrechte (LBI-GMR) ist das führende Menschenrechtsinstitut in Österreich. Es ist sowohl der Grundlagenforschung als auch der angewandten Forschung verpflichtet und stellt in Kooperation mit Partner:innen aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, der öffentlichen Hand und Privatwirtschaft eine nachhaltige gesellschaftliche Wirkung seiner Arbeit sicher. Es hat einen interdisziplinären Ansatz, der Rechts-, Sozial- und Politikwissenschaften miteinander verbindet. Aktuell beschäftigt es sich schwerpunktmäßig mit den Themen Allgemeine Menschenrechte, Asyl und Migration, Menschenwürde und öffentliche Sicherheit, Nachhaltigkeit, Entwicklung, Wirtschaft und Soziales, Rechtsstaatlichkeit und Reform des öffentlichen Sektors, Ungleichheit und Antidiskriminierung. Unter der Programmlinie Allgemeine Menschenrechte widmet sich das Institut darüber hinaus aktuellen Themen wie Digitalisierung und Völkerstrafrecht.

Institutioneller Partner dieser von der gleichnamigen Gesellschaft getragenen Institution ist die Universität in Wien.

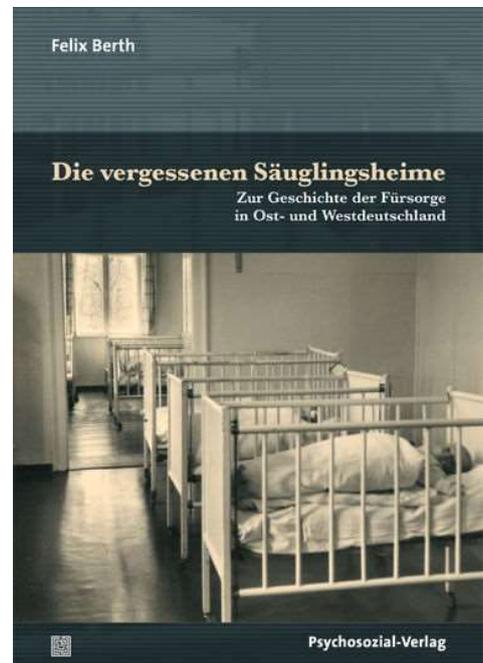
Aus diesem Grunde ist die Aufarbeitung der Thematik „Lebensborn“ dort interessant. Dr. Schretter möchte nun die Erarbeitung eines Bandes über den „Lebensborn“ und das Heim in Pernitz initiieren und hat hierzu bei mehreren Mitgliedern unseres Vereins (Dr. Georg Lilienthal, Astrid Eggers als dort Geborene und Matthias Meißner und darüber hinaus Dr. Dorothee Schmitz-Köster hinsichtlich einer möglichen Mitarbeit angefragt. Darüber hinaus möchte er einen Beirat mit Experten begründen, der bei der Aufarbeitung fachlich zur Seite stehen kann. Auch hier ging eine entsprechende Anfrage an die vorgenannten Personen. Eine erste kurze Verständigung gab es per Videoschleife am 06.07.2023. Über den weiteren Verlauf folgen dann Informationen.

Neuanschaffungen

Auf Empfehlung unseres Mitgliedes Prof. Dr. Angela Moré hat der Verein das Buch „Die vergessenen Säuglingsheime. Zur Geschichte der Fürsorge in Ost- und Westdeutschland“ von Felix Berth gekauft.

„Das Säuglingsheim ist eine vergessene Institution der beiden deutschen Staaten. Häufiger als bisher angenommen waren Babys und Kleinkinder in der Nachkriegszeit dort untergebracht, manche monate- oder sogar jahrelang. Die Lebensbedingungen beeinträchtigten die kindliche Entwicklung massiv, was die damalige psychologische und psychoanalytische Forschung bald als Hospitalismus beschrieb. In der Bundesrepublik wurden die Heime deshalb in den sechziger Jahren aufgelöst; in der DDR wurden diese Erkenntnisse zunächst ebenfalls wahrgenommen, allerdings interessierten sich die Behörden nach dem Bau der Mauer 1961 nicht mehr dafür. Säuglingsheime existierten dort bis zum Jahr 1989.

Die Einweisungskriterien waren nicht präzise festgelegt, was den Behörden große Handlungsspielräume gab; entsprechend stark wirkten sich auch die damaligen Moralvorstellungen aus. So waren es häufig Kinder von alleinerziehenden Müttern, von kranken oder misshandelnden Eltern, die in die Heime kamen. Weil sich die Betroffenen nicht oder nur stark eingeschränkt an ihre Zeit in den Heimen erinnern können, rekonstruiert Felix Berth anhand von Archivmaterial und damaligen wissenschaftlichen Untersuchungen die Lebensbedingungen in den Säuglingsheimen. Betroffene kommen in Interviews zu Wort und schildern ihre heutige Sicht auf die Zeit im Heim.“ (Psychosozialverlag, Text zur Buchvorstellung)



Mit diesen neuesten Informationen verbleiben mit herzlichen Grüßen Euer Vorstand und Euer Beirat. Wir wünschen Euch noch einen schönen Sommer!

Im Auftrag
Matthias Meißner